

Bundestagswahl 2005: Der Einfluss von Geschlecht und Alter auf das Wahlverhalten

Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik

Von Dr. Ludwig Böckmann

Am 18. September 2005 haben die Wählerinnen und Wähler in Deutschland ihre parlamentarische Vertretung gewählt. Die Wahl war durch eine sinkende Wahlbeteiligung und einen kräftigen Rückgang der Stimmenanteile der beiden großen Parteien CDU und SPD sowie durch eine deutliche Zunahme der Anteile der FDP und der Linkspartei geprägt. Nach dem amtlichen Endergebnis bekam die CDU einen Zweitstimmenanteil von 36,9% (3,3 Prozentpunkte weniger als 2002). Die Sozialdemokraten erhielten 34,6% der gültigen Zweitstimmen (–3,6 Prozentpunkte). Von den kleineren Parteien kamen die FDP auf 11,7% (+2,4 Prozentpunkte), die GRÜNEN auf 7,3% (–0,6 Prozentpunkte) und die Linkspartei auf 5,6% (4,6 Prozentpunkte mehr als die PDS bei der Wahl 2002). Die Wahlbeteiligung betrug 78,7% (–1,3 Prozentpunkte). Die Ergebnisse belegen erhebliche Veränderungen im Wahlverhalten. Für das Wahlinteresse und das Abstimmungsverhalten der Wähler sind neben sozialen und ökonomischen Merkmalen auch Geschlecht und Alter von Bedeutung. Für eine Auswertung des Wahlergebnisses hinsichtlich Geschlecht und Alter liefert die repräsentative Wahlstatistik die erforderlichen Daten.

Repräsentative Wahlstatistik stützt sich auf etwa 5% der Wahlberechtigten

In 224 von 5 114 Wahlbezirken wurden markierte Stimmzettel ausgegeben

Die repräsentative Stichprobe für die Untersuchung der Stimmabgabe der Wählerinnen und Wähler nach Geschlecht und Alter umfasste bei der Bundestagswahl 2005 in Rheinland-Pfalz 224 von 5 114 Wahlbezirken, davon 200 Urnenwahlbezirke und 24 Briefwahlbezirke. In diesen Bezirken waren mehr als 158 000 Bürgerinnen und Bürger wahlberechtigt; das waren rund 5% aller Wahlberechtigten in Rheinland-Pfalz.

In 83 Wahlbezirken wurden auch Wählerverzeichnisse ausgewertet

In einer Unterauswahl von 83 Wahlbezirken sind darüber hinaus die Wählerverzeichnisse nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ausgewertet worden. Mit dieser Untersuchung können Erkenntnisse über die Wahlbeteiligung der Bürgerinnen und

Bürger gewonnen werden. In den Wahlbezirken der Unterauswahl waren über 63 000 Bürgerinnen und Bürger wahlberechtigt, also rund 2% aller Wahlberechtigten.

Wahlinteresse bei Männern und Frauen fast gleich hoch

Bei der ersten repräsentativen Wahlstatistik zu einer Bundestagswahl im Jahr 1957 wurden bezüglich des Wahlinteresses noch erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt. Der Vorsprung der Männer gegenüber den Frauen betrug damals fast 4 Prozentpunkte. Im Laufe der Zeit ist die Differenz jedoch immer kleiner geworden. Bis Ende der 1960er-Jahre verringerte sie sich auf rund 2 Prozentpunkte. Bei der Bundestagswahl 2002 hatten die

Info

Grundlage der repräsentativen Wahlstatistik

Bei der Bundestagswahl am 18. September 2005 sind an Wählerinnen und Wähler in einigen ausgewählten Wahlbezirken Stimmzettel mit einer Markierung zu Geschlecht und Geburtsjahr ausgegeben worden. Mit Hilfe der gekennzeichneten Stimmzettel können Erkenntnisse über das geschlechts- und altersspezifische Wählerverhalten gewonnen werden.

Das Wahlgeheimnis wird durch die Kennzeichnung der Stimmzettel nicht verletzt. Zum einen wurden die einzelnen Geburtsjahre zu fünf großen Altersgruppen zusammengefasst und an alle Wählerinnen und Wähler einer bestimmten Altersgruppe Stimmzettel mit der gleichen Kennzeichnung ausgegeben. Zum anderen sind für die repräsentative Stichprobe nur Wahlbezirke mit mehr als 400 Wahlberechtigten ausgewählt worden. Ein Rückschluss auf die Stimmabgabe eines einzelnen Wählers ist somit definitiv ausgeschlossen.

Rechtsgrundlage für diese „repräsentative Wahlstatistik“ ist § 2 Abs. 1 Buchst. a des Wahlstatistikgesetzes (WStatG) in der Fassung vom 21. Mai 1999 (BGBl. I S. 1023), zuletzt geändert durch das Gesetz vom 17. Januar 2002 (BGBl. I S. 412).

Die Änderung des Wahlstatistikgesetzes vom Januar 2002 betraf insbesondere die Einbeziehung der Briefwähler in die Auswertungen zur Wahlbeteiligung und zum Wählerverhalten nach Geschlecht und Alter (§ 2 Abs. 2 WStatG). Die Erweiterung des Personenkreises war notwendig geworden, weil durch den beachtlichen Anstieg des Briefwähleranteils die Aussagekraft der Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik zuletzt deutlich gemindert war. Bei der Bundestagswahl 2005 haben in Rheinland-Pfalz immerhin rund 20% der Wählerinnen und Wähler ihre Stimme per Briefwahl abgegeben.

Die Wahrung des Wahlgeheimnisses für die Briefwähler bei der repräsentativen Wahlstatistik wird u. a. dadurch gewährleistet, dass die ausgewählten Briefwahlbezirke mindestens 400 Wählerinnen und Wähler umfassen müssen (§ 3 WStatG).

Zusätzlich zur Analyse der Stimmabgabe der Wählerinnen und Wähler ist auch die Wahlbeteiligung der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger untersucht worden. Dazu wurden in einigen ausgewählten Wahlbezirken die Wählerverzeichnisse nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ausgewertet. Rechtsgrundlage für diese Untersuchung ist § 2 Abs. 1 Buchst. b des Wahlstatistikgesetzes.

Männer nur noch einen Vorsprung von 0,7 Punkten. Bei der aktuellen Wahl war das Wahlinteresse bei den Männern und den Frauen fast gleich hoch. Der Abstand zugunsten der Männer belief sich auf lediglich 0,1 Prozentpunkte.

Nur geringes Wahlinteresse bei jüngeren Wählerinnen und Wählern

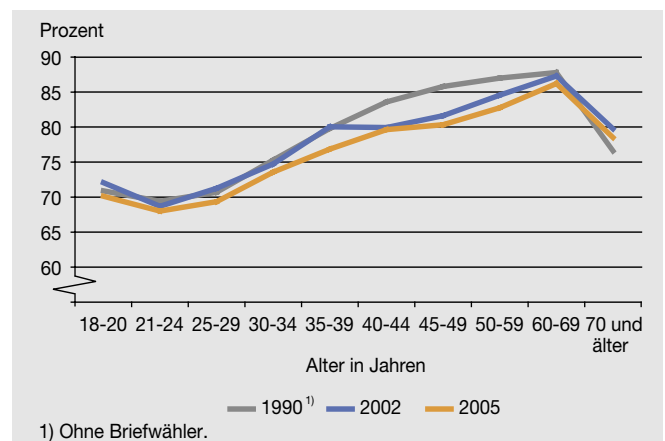
Die repräsentativen Untersuchungen zeigen, dass bei jungen Wählerinnen und Wählern das Wahlinteresse relativ gering ist. Mit zunehmendem Alter steigt es dann stetig an, erreicht in der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen ein Maximum und nimmt bei den höher Betagten wieder deutlich ab (Schaubild 1).

Das geringste Wahlinteresse zeigten in allen bisherigen Untersuchungen die jüngeren Wähler im Alter zwischen 21 und 24 Jahren. Bei der Bundestagswahl 2005 haben in dieser Altersgruppe nur 68% der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Damit lagen die 21- bis 24-Jährigen um 10,7 Prozentpunkte unter der landesdurchschnittli-

Geringstes Wahlinteresse bei den 21- bis 24-Jährigen

S 1

Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 1990, 2002 und 2005 nach Altersgruppen



Höchstes Wahlinteresse bei den 60- bis 69-Jährigen

chen Beteiligung und um 18,2 Prozentpunkte unter der Beteiligung der Altersgruppe mit dem höchsten Wahlinteresse. Das waren auch bei dieser Bundestagswahl wieder die 60- bis 69-Jährigen. Von den wahlberechtigten Männern und Frauen in dieser Altersgruppe haben 86,2% von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht.

Die deutlich unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung der jüngeren Wahlberechtigten zwischen 18 und 29 Jahren wird oft mit der ausbildungs- und berufsbedingten hohen Mobilität erklärt. Die ausgeprägte Stimmenthaltung kann freilich auch als eine Form des Wahlverhaltens betrachtet werden, in der bestimmte Einstellungen, wie z. B. Protest oder auch mangelndes Vertrauen in die Problemlösungskompetenz der Parteien, zum Ausdruck kommen. Die geringe Wahlbeteiligung der älteren Menschen ab 70 Jahren wird häufig mit abnehmender gesellschaftlicher Integration, zunehmender Gebrechlichkeit und häufigeren kurzfristigen Erkrankungen erklärt.

In den Altersgruppen Wahlinteresse der Männer und Frauen verschieden

Bei den 21- bis 59-Jährigen Wahlbeteiligung der Frauen höher als die der Männer

Die Untersuchung der Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Alter zeigt nach wie vor noch erhebliche Differenzen zwischen Männern und Frauen. Bei den 21- bis 59-Jährigen beteiligten sich die Frauen in allen sieben Altersgruppen stärker an der Wahl als die Männer. Den größten Abstand zugunsten der Frauen gab es – wie schon 1990 und 2002 – bei den 30- bis 34-Jährigen. In dieser Altersgruppe lag die Wahlbeteiligung der Frauen um 4,7 Prozentpunkte über derjenigen der Männer. Im Vergleich zu

den beiden vorherigen Bundestagswahlen ist bei den 30- bis 34-Jährigen der Abstand zugunsten der Frauen deutlich größer geworden.

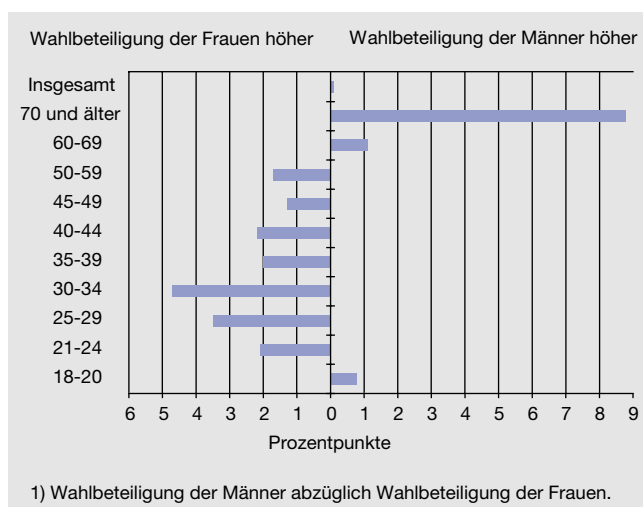
Bei den 60-Jährigen und Älteren ist seit den ersten repräsentativen Untersuchungen bei Bundestagswahlen eine im Vergleich zu den Frauen höhere Wahlbeteiligung der Männer zu beobachten. Während die Differenz zugunsten der Männer bei den 60- bis 69-Jährigen gegenüber den Wahlen 1990 und 2002 jedoch abgenommen hat, ist sie bei den 70-Jährigen und Älteren leicht gestiegen.

In der Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen hat sich der Vorsprung der Männer bei der Wahlbeteiligung weiter verringert. Während die Beteiligung der Männer in dieser Altersgruppe 1990 um 3,5 Prozentpunkte und 2002 noch um 1,1 Prozentpunkte höher war als die der gleichaltrigen Frauen, belief sich der Unterschied diesmal nur noch auf 0,8 Prozentpunkte.

Höhere Wahlbeteiligung der Männer bei den 60-Jährigen und Älteren und bei den 18- bis 20-Jährigen

S 2

Differenz zwischen der Wahlbeteiligung der Männer und der Frauen¹⁾ bei der Bundestagswahl 2005



Geringste Wahlbeteiligung bei den 21- bis 24-Jährigen Männern

Bei den 21- bis 24-Jährigen ist bemerkenswert, dass die Wahlbeteiligung der Frauen im Vergleich zur Bundestagswahl 2002 um 0,6 Prozentpunkte gestiegen ist, während die der Männer um 1,8 Punkte abgenommen hat. Damit gingen nur noch 67% der jungen Männer zwischen 21 und 24 Jahren wählen; das ist bei dieser Wahl das niedrigste Wahlinteresse überhaupt. Bei den Frauen dieses Alters lag die Wahlbeteiligung bei 69,1%, also gut 2 Prozentpunkte höher.

CDU schnitt sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen besser ab als die SPD

Vorsprung der CDU gegenüber der SPD bei den Männern 2,5 und bei den Frauen 1,4 Prozentpunkte

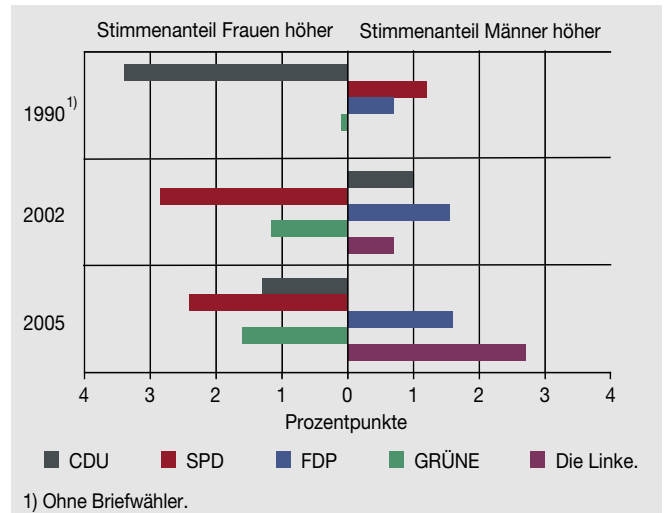
Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen hat die CDU bei der Wahl 2005 einen höheren Zweitstimmenanteil erzielen können als die SPD. Bei den Männern belief sich der Vorsprung auf 2,5 Prozentpunkte und bei den Frauen auf 1,4 Prozentpunkte. Bei der Wahl 2002 hatte die CDU bei den männlichen Wählern noch einen deutlich größeren Vorsprung gegenüber der SPD, und zwar von 4,1 Prozentpunkten. Bei den Frauen lagen die beiden großen Parteien damals fast gleichauf, der Vorsprung der CDU belief sich auf lediglich 0,2 Prozentpunkte.

Hohe Anteilsverluste der CDU bei den Männern

Bei der aktuellen Wahl musste die CDU bei den Männern mit einem Minus von 4,6 Prozentpunkten deutlich stärkere Anteilsverluste hinnehmen als die SPD, die 3 Prozentpunkte eingebüßt hat. Bei den Frauen verlor dagegen die SPD stärker als die Union. Der Zweitstimmenanteil der Sozialdemokraten sank gegenüber 2002 um 3,5 Prozentpunkte, der Anteil der Christdemokraten nur um 2,3 Punkte.

S 3

Differenz zwischen den Stimmenanteilen ausgewählter Parteien bei Frauen und Männern bei den Bundestagswahlen 1990, 2002 und 2005



Bei der Bundestagswahl 2005 hat die Union bei den Wählern besonders stark verloren; die Anteilsverluste waren doppelt so hoch wie bei den Wählerinnen. Deshalb hat die Union 2005 bei den Frauen besser abgeschnitten als bei den Männern; 37,4% der Frauen und 36,1% der Männer, die eine gültige Stimme abgaben, wählten die Union. Bei der Wahl im Jahr 2002 hatte der Stimmenanteil, den die CDU bei den Männern erzielen konnte, noch um 1 Prozentpunkt über dem Stimmenanteil gelegen, den die Partei von den Frauen erhielt.

CDU bei den Frauen stärker als bei den Männern

Auch die Sozialdemokraten erhielten bei der aktuellen Wahl von den Wählerinnen mehr Stimmen als von den Wählern. Hier ist der Unterschied zwischen dem Wahlverhalten der Frauen und dem der Männer sogar noch ausgeprägter als bei der CDU; er beläuft sich auf 2,4 Prozentpunkte. Während die Sozialdemokraten bei den Männern nur auf einen Zweitstimmenanteil von 33,6% kamen, betrug er bei den Frauen 36%.

Auch die SPD hatte mehr Wählerinnen als Wähler

Allerdings büßten die Sozialdemokraten bei den Frauen mehr Stimmenanteile ein als bei den Männern.

Unter den kleineren Parteien war die FDP bei Männern und Frauen am erfolgreichsten

Von den kleinen Parteien hat die FDP sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen am besten abgeschnitten. Dies war auch schon 2002 der Fall, wobei die GRÜNEN bei den Frauen damals allerdings fast gleichauf mit den Liberalen lagen. Bei der aktuellen Wahl betrug der Vorsprung der FDP gegenüber den GRÜNEN bei den Männern 5,9 Prozentpunkte (2002: 2,9 Punkte) und bei den Frauen 2,7 Prozentpunkte (2002: 0,1 Punkte).

FDP hatte mehr männliche als weibliche Wähler

Die FDP hat sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen Zweitstimmenanteile hinzugewonnen, während die GRÜNEN bei beiden Geschlechtern Anteile verloren haben.

Für die Liberalen votierten bei dieser Wahl 12,4% der Männer, die zur Wahl gingen und eine gültige Stimme abgaben. Von den wahlberechtigten Frauen erhielt die FDP 10,8%. Die Anteilsgewinne der liberalen Partei waren bei den Frauen und den Männern gleich groß – beide Personengruppen brachten der Partei ein Plus von 2,2 Prozentpunkten.

GRÜNE bei den Wählerinnen stärker als bei den Wählern

Die GRÜNEN haben gegenwärtig bei den Frauen ein deutlich größeres Stimmpotenzial als bei den Männern. Die Partei bekam 2005 von den Wählerinnen 8,1% der gültigen Stimmen, während sie von den Männern nur 6,5% erhielt. Bereits vor drei

Jahren hatten mehr Wählerinnen als Wähler den GRÜNEN ihre Stimme gegeben. Die Anteilsverluste, welche die GRÜNEN bei der aktuellen Wahl hinnehmen mussten, gingen vor allem auf das Konto der Männer. Bei den Männern verlor die Partei 0,8 Prozentpunkte und bei den Frauen 0,4 Punkte.

Bei der Linkspartei ist der Unterschied hinsichtlich der Stimmabgabe zwischen den Geschlechtern am stärksten ausgeprägt. Bei den Männern konnte die Partei einen deutlich höheren Stimmenanteil holen. Von den männlichen Wählern bekam die Linkspartei 6,9% und von den Wählerinnen 4,2%. Bei beiden Geschlechtern hat die Partei im Vergleich zum Ergebnis der PDS bei der Bundestagswahl 2002 kräftig zugelegt. Bei den Männern belief sich der Anteilsgewinn auf 5,5 Prozentpunkte und bei den Frauen auf 3,5 Punkte.

Linkspartei wurde von Männern bevorzugt

CDU hat in allen Altersgruppen verloren

Eine differenzierte Untersuchung nach dem Alter zeigt, dass die CDU in allen Altersgruppen Zweitstimmenanteile verloren hat. Den stärksten Einbruch gab es für die Partei bei den Wählerinnen und Wählern zwischen 45 und 59 Jahren. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2002 verlor die Partei in dieser Altersgruppe 4,8 Prozentpunkte. Insgesamt, d. h. über alle Altersgruppen, beliefen sich die Anteilsverluste der Union (in der Stichprobe) auf 3,4 Prozentpunkte.

Die stärksten Verluste gab es für die CDU bei den 45- bis 59-Jährigen

Auch bei den jüngeren Wählerinnen und Wählern zwischen 18 und 24 Jahren sind die Verluste der Christdemokraten hoch. In dieser Altersgruppe büßte die Partei 4,7 Prozentpunkte ein. Dadurch erhielt die Union von den jungen Wählern nur noch einen An-

Hohe Verluste der CDU auch bei den jungen Wählerinnen und Wählern

T 1

Wahlbeteiligung sowie Zweitstimmenanteile der Parteien bei der Bundestagswahl 2005 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung	Zweitstimmenanteile der Parteien					
		CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Die Linke.	Sonstige
Veränderung gegenüber 2002 in Prozentpunkten							
18 - 24	-1,2	-4,7	-	0,1	0,1	3,2	1,4
25 - 34	-1,8	-3,0	-4,4	2,5	-1,0	3,8	2,2
35 - 44	-1,7	-2,4	-4,9	2,3	-1,3	4,8	1,4
45 - 59	-1,6	-4,8	-2,2	0,9	-0,3	6,0	0,5
60 und älter	-1,4	-3,5	-3,6	3,6	-	3,5	0,2
Insgesamt	-1,4	-3,4	-3,3	2,1	-0,6	4,5	0,8

teil von 29,5%. Dies war das schlechteste Ergebnis der Partei bei dieser Wahl, es lag um 7,3 Prozentpunkte unter dem Landesdurchschnitt.

Union erzielte überdurchschnittliche Ergebnisse bei den 60-Jährigen und Älteren

Am besten schnitt die Union – wie im Jahr 2002 – bei den 60-jährigen und älteren Wählerinnen und Wählern ab. Sie errang in dieser Altersgruppe 45% der gültigen Stimmen, das sind 8,2 Prozentpunkte mehr als ihr Landesergebnis. Aber auch in dieser Altersgruppe gab es für die Christdemokraten leicht überdurchschnittliche Verluste, und zwar in Höhe von 3,5 Prozentpunkten.

Sozialdemokraten verloren besonders stark in den mittleren Jahrgängen

Starke Verluste der SPD bei den 35- bis 44-Jährigen

Die SPD musste die höchsten Verluste bei den 35- bis 44-Jährigen hinnehmen. Im Vergleich zu 2002 ging ihr Zweitstimmenanteil in dieser Altersgruppe um 4,9 Prozentpunkte zurück. Im Durchschnitt beliefen sich die Einbußen der Sozialdemokraten auf 3,3 Prozentpunkte. Bei den 25- bis 34-jährigen Wählerinnen und Wählern verlor die SPD 4,4 Punkte. In dieser Altersgruppe erhielt sie mit einem Stimmenanteil von 32,7% auch ihr schlechtestes Wahlergebnis.

Bei den jungen Wählerinnen und Wählern konnte die SPD ihr Anteilsergebnis aus dem Jahr 2002 halten – sie erzielte bei den 18- bis 24-Jährigen erneut 35,7% der gültigen Stimmen. Genauso hoch war ihr Stimmenanteil nach vergleichsweise moderaten Einbußen (-2,2 Prozentpunkte) bei den 45- bis 59-Jährigen.

FDP gewann in allen Altersgruppen hinzu

Die FDP hat bei den Zweitstimmenanteilen in allen Altersgruppen zugelegt. Den stärksten Zuwachs erzielte sie interessanterweise bei den Wählerinnen und Wählern, die 60 Jahre und älter sind – der Altersgruppe, in der die CDU traditionell besonders stark ist, aber bei dieser Wahl deutliche Einbußen hinnehmen musste. Hier stieg der Stimmenanteil der Liberalen um 3,6 Prozentpunkte (Durchschnitt: +2,1 Prozentpunkte). Ihr bestes Ergebnis bekam die Partei mit 14,3 Prozentpunkten aber bei jüngeren Wählerinnen und Wählern zwischen 25 und 34 Jahren. In dieser Altersgruppe belief sich das Plus gegenüber 2002 auf 2,5 Prozentpunkte.

Liberaler erzielten ihr bestes Anteilsergebnis bei den 25- bis 34-Jährigen

GRÜNE verloren am stärksten in der mittleren Altersgruppe

Die GRÜNEN konnten ihr gutes Wahlergebnis bei den Jüngeren minimal verbessern. Bei den älteren Wählerinnen und Wählern blieb das niedrige Ergebnis im Vergleich zur Bundestagswahl 2002 dagegen unverändert. Die größten Verluste musste die Partei bei den 35- bis 44-Jährigen hinnehmen, wo sie gegenüber der letzten Wahl 1,3 Prozentpunkte verlor. Trotzdem erzielten die

GRÜNE erhielten ihre besten Ergebnisse von den 35- bis 44-Jährigen und von den jungen Wählern

GRÜNEN in dieser Altersgruppe mit 10,8% der gültigen Stimmen ihr bestes Ergebnis. Knapp darunter – nämlich bei 10,6% – lag ihr Stimmenanteil bei den jungen Wählerinnen und -wählern zwischen 18 und 24 Jahren. Das mit deutlichem Abstand schlechteste Ergebnis gab es für die GRÜNEN wiederum bei den Wählerinnen und Wählern, die 60 Jahre und älter sind. Lediglich 3,4% in dieser Altersgruppe haben „grün“ gewählt.

Linkspartei wurde besonders häufig von den 45- bis 59-Jährigen gewählt

Die Linke. erreichte das mit weitem Abstand beste Ergebnis bei den Wählerinnen und Wählern zwischen 45 und 59 Jahren; in dieser Altersgruppe wählten 7,2% „links“. Die Partei erzielte hier auch die höchsten Zugewinne im Vergleich zu den Ergebnissen der PDS bei der Bundestagswahl 2002. Ihr Stimmenanteil stieg bei den 45- bis 59-

Linkspartei gewann besonders stark bei den 45- bis 59-jährigen Wählerinnen und Wählern hinzu

T 2

Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik zur Bundestagswahl am 18. September 2005 in Rheinland-Pfalz

Geschlecht Alter in Jahren	Wahl- beteiligung	Zweitstimmenanteile der Parteien				
		CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Die Linke.
%						
Geschlecht						
männlich	78,8	36,1	33,6	12,4	6,5	6,9
weiblich	78,7	37,4	36,0	10,8	8,1	4,2
Alter						
18 - 24	68,9	29,5	35,7	12,5	10,6	4,6
25 - 34	71,5	31,6	32,7	14,3	9,6	5,2
35 - 44	78,3	31,3	35,2	11,2	10,8	6,0
45 - 59	81,8	34,9	35,7	10,8	7,8	7,2
60 und älter	82,1	45,0	34,4	11,2	3,4	4,1
Alter und Geschlecht						
männlich						
18 - 24	68,5	29,2	34,2	13,6	9,7	5,1
25 - 34	69,4	31,2	31,1	15,9	8,7	5,7
35 - 44	77,3	31,6	34,0	12,2	9,5	7,0
45 - 59	81,0	34,5	34,8	11,2	6,7	8,9
60 und älter	85,4	44,1	32,9	12,0	2,8	5,8
weiblich						
18 - 24	69,3	29,7	37,2	11,3	11,6	4,2
25 - 34	73,5	31,9	34,2	12,7	10,5	4,7
35 - 44	79,4	30,9	36,5	10,2	12,2	5,1
45 - 59	82,7	35,3	36,6	10,5	8,9	5,5
60 und älter	79,6	45,7	35,6	10,5	3,8	2,7
Insgesamt¹⁾	78,7	36,8	34,8	11,5	7,3	5,5

1) Zweitstimmenanteile in der Stichprobe können geringfügig vom amtlichen Endergebnis der Parteien abweichen.

Jährigen um 6 Prozentpunkte. Nur geringes Interesse an der Linkspartei zeigten dagegen die älteren Wählerinnen und Wähler. Bei den 60-Jährigen und Älteren kam die Partei lediglich auf 4,1% der gültigen Zweitstimmen.

CDU wurde am häufigsten von den älteren Frauen gewählt

CDU besonders stark bei den älteren Frauen und besonders schwach bei den jungen Männern

Eine zusätzlich noch nach dem Geschlecht differenzierte Auswertung der Altersgruppen zeigt, dass die älteren Frauen vor allem die CDU gewählt haben. Von den Wählerinnen, die 60 Jahre und älter sind, bekam die Union einen Stimmenanteil in Höhe von 45,7%. Damit wurde das landesdurchschnittliche Ergebnis der Partei um 8,9 Prozentpunkte übertroffen. Von den gleichaltrigen Männern wählten 44,1% die Christdemokraten. Ihr schlechtestes Anteilsergebnis musste die CDU bei den jüngeren Männern hinnehmen.

Von den 18- bis 24-jährigen Männern bekam die Partei nur 29,2% der gültigen Zweitstimmen, die in dieser Gruppe abgegeben wurden. Von den gleichaltrigen Frauen wählten 29,7% mit ihrer Zweitstimme die Union.

Die CDU hat sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in allen Altersgruppen Stimmenanteile verloren. Die stärkste Einbuße gab es bei den jungen Männern zwischen 18 und 24 Jahren (-6,4 Prozentpunkte; landesdurchschnittlicher Verlust in der Stichprobe: -3,4 Punkte); deutlich überdurchschnittlich waren die Verluste aber auch bei den 45- bis 59-jährigen Männern (-5,8 Prozentpunkte). Vergleichsweise geringe Verluste an Zweitstimmenanteilen musste die Union dagegen bei den Frauen im Alter zwischen 25 und 44 Jahren hinnehmen (bei den 25- bis 34-Jährigen -1,1 Prozentpunkte und bei den 35- bis 44-Jährigen -1,2 Punkte).

Die höchsten Anteilsverluste musste die Union bei den 18- bis 24-jährigen Männern hinnehmen

T 3

Wahlbeteiligung sowie Zweitstimmenanteile der Parteien bei der Bundestagswahl 2005 nach Geschlecht und Altersgruppen

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung	Zweitstimmenanteile der Parteien					
		CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Die Linke.	Sonstige
Veränderung gegenüber 2002 in Prozentpunkten							
Männer							
18 - 24	-1,9	-6,4	1,1	-	-0,1	3,3	2,0
25 - 34	-2,9	-4,9	-3,5	3,0	-1,1	4,2	2,1
35 - 44	-1,8	-3,6	-4,6	2,8	-1,3	5,5	1,3
45 - 59	-2,2	-5,8	-2,6	1,1	-0,7	7,4	0,7
60 und älter	-1,4	-4,7	-3,7	3,5	-0,1	4,9	0,2
Zusammen	-1,7	-4,6	-3,0	2,2	-0,8	5,5	0,8
Frauen							
18 - 24	-1,4	-3,0	-1,2	0,1	0,3	3,2	0,7
25 - 34	-1,5	-1,1	-5,6	2,0	-0,9	3,5	2,1
35 - 44	-2,2	-1,2	-5,1	1,9	-1,1	4,2	1,3
45 - 59	-1,5	-3,9	-1,9	0,9	-	4,7	0,3
60 und älter	-1,6	-2,5	-3,5	3,6	-0,1	2,3	0,1
Zusammen	-1,1	-2,3	-3,5	2,2	-0,4	3,5	0,6

SPD holte gutes Ergebnis bei den jungen Frauen

Die SPD erhielt die höchsten Stimmenanteile von den 18- bis 24-jährigen Frauen, von denen 37,2% sozialdemokratisch wählten. Das schlechteste Ergebnis verzeichnete die SPD bei den 25- bis 34-jährigen Männern; in dieser Gruppe von Wählern kam sie nur auf 31,1% der gültigen Stimmen.

Den höchsten Anteilsverlust im Vergleich zur Bundestagswahl 2002 gab es für die Sozialdemokraten bei den 25- bis 34-jährigen Frauen. In dieser Altersgruppe verloren sie 5,6 Prozentpunkte (landesdurchschnittlicher Verlust in der Stichprobe: -3,3 Prozentpunkte). Die 18- bis 24-jährigen Männer waren die einzige Personengruppe in der die Partei bei dieser Wahl Gewinne er-

Höchster Verlust der SPD bei den 25- bis 34-jährigen Frauen

zielen konnte; hier gab es einen Zuwachs an Zweitstimmenanteilen in Höhe von 1,1 Prozentpunkten.

FDP erzielte ihren höchsten Zweitstimmenanteil bei den jungen Männern

Die Liberalen verbuchten ihr bestes Zweitstimmenergebnis bei den Männern zwischen 25 und 34 Jahren. In dieser Gruppe gaben 15,9% der FDP ihre Stimme. Den niedrigsten Stimmenanteil bekam die Partei von den Frauen in den mittleren Jahrgängen. Von den 35- bis 44-jährigen Wählerinnen entschieden sich 10,2% für die FDP.

Die FDP hat sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ihre höchsten Gewinne bei den Älteren ab 60 Jahren erzielt. Bei den Männern in diesem Alter legten die Liberalen um 3,5 Prozentpunkte und bei den Frauen um 3,6 Punkte zu.

Wahlergebnis der GRÜNEN bei den 35- bis 44-jährigen Frauen am besten

Die GRÜNEN holten ihren höchsten Stimmenanteil bei den Frauen im Alter zwischen 35 und 44 Jahren. Von dieser Personengruppe bekam die Partei 12,2% der gültigen Stimmen. Am schlechtesten schnitten die GRÜNEN bei den älteren Männern ab – nur 2,8% der 60-jährigen und älteren Männer wählten „grün“. Die GRÜNEN verloren im Vergleich zur Bundestagswahl 2002 am stärksten bei den 35- bis 44-jährigen Männern (–1,3 Prozentpunkte; durchschnittliche Verluste in der Stichprobe: –0,6 Punkte).

Linkspartei holte ihr bestes Anteilsergebnis bei den 45- bis 59-jährigen Männern

Die Linke. erzielte bei den Männern zwischen 45 und 59 Jahren, die eine gültige Zweitstimme abgaben, einen Anteil von 8,9%. Das war mit deutlichem Abstand der höchste Stimmenanteil, den die Linkspartei erzielen konnte. Den niedrigsten Zweitstimmenanteil musste die Linkspartei bei den 60-jährigen und älteren Frauen hinnehmen. Lediglich 2,7% der Frauen in diesem Alter gaben der Linkspartei ihre Stimme.

Den höchsten Anteilsgewinn gab es für die Linkspartei im Vergleich zum Ergebnis der PDS bei der Wahl 2002 bei den 45- bis 59-jährigen Männern mit einem Plus von 7,4 Prozentpunkten. In dieser Gruppe von Wählern hat die CDU ihre zweitstärkste Einbuße beim Zweitstimmenanteil hinnehmen müssen (–5,8 Prozentpunkte), während die SPD hier nur unterdurchschnittlich verlor (–2,6 Prozentpunkte). Den zweitstärksten Anteilszuwachs holte Die Linke. bei den Männern im Alter zwischen 35 und 44 Jahren (+5,5 Prozentpunkte). In dieser Gruppe hat die SPD im Vergleich zu ihrem Wahlergebnis bei allen Männern überdurchschnittlich verloren (–4,6 Prozentpunkte), während die Verluste der CDU hier unter dem Durchschnitt blieben (–3,6 Prozentpunkte).

CDU-Wählerinnen und -Wähler machten am wenigsten vom Stimmensplitting Gebrauch

Bei Bundestagswahlen haben die Wählerinnen und Wähler zwei Stimmen: Die Erststimme geht an einen Wahlkreisbewerber, die Zweitstimme an eine Partei. Die

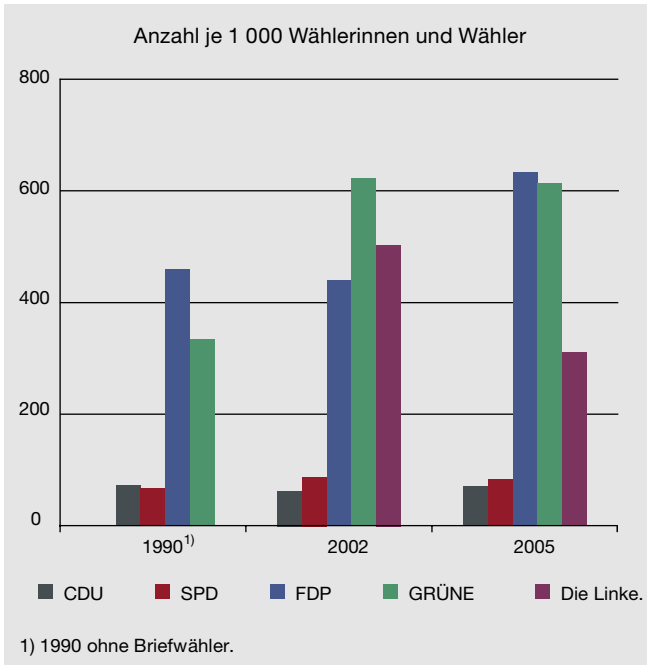
Die Linke. hat am stärksten bei den 45- bis 59-jährigen Männern hinzugewonnen

FDP erzielt stärkste Anteilsgewinne bei den älteren Männern und Frauen

GRÜNE haben am stärksten bei den 35- bis 44-jährigen Männern verloren

S 4

Wählerinnen und Wähler, die bei den Bundestagswahlen 1990, 2002 und 2005 mit ihrer Erststimme eine andere Partei gewählt haben



Wählerinnen und Wähler können mit ihrer Erststimme einen Bewerber gleich welcher Partei wählen und ihre Zweitstimme einer anderen Partei geben, d. h. sie haben die Möglichkeit zum Stimmensplitting.

SPD-Wählerinnen und -Wähler haben etwas häufiger gesplittet als die CDU-Wählerinnen und -Wähler

Die Wählerinnen und Wähler der CDU haben bei der Bundestagswahl 2005 am wenigsten von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch gemacht. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Zweitstimme die CDU gewählt haben, gaben bei dieser Bundestagswahl nur 78 dem Bewerber einer anderen Partei ihre Erststimme. Etwas häufiger nahmen SPD-Wählerinnen und -Wähler ein Stimmensplitting vor. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern haben 91 dem Bewerber einer anderen Partei ihre Erststimme gegeben.

Sehr viel stärker als die Wählerschaft bei den großen Parteien nutzen traditionell die Wählerinnen und Wähler der FDP und der

GRÜNEN das Stimmensplitting. Die Wählerinnen und Wähler einer „kleinen“ Partei gehen häufig davon aus, dass der Direktkandidat ihrer Partei keine Mehrheitschance hat. Deshalb entscheiden sich die Wählerinnen und Wähler dieser Parteien sehr bewusst für den Kandidaten einer „großen“ Partei.

Die Wählerinnen und Wähler der FDP und der GRÜNEN haben am häufigsten ihre Stimmen gesplittet

Bei der Untersuchung des Splittingverhaltens der FDP-Zweitstimmenwählerschaft fällt auf, dass 2005 die Zahl ihrer Wählerinnen und Wähler, die anderen Parteien die Erststimme gegeben haben, im Vergleich zu 2002 deutlich größer geworden ist. Bei der Wahl 2005 gaben 693 von 1 000 Wählern, die mit ihrer Zweitstimme die FDP gewählt haben, dem Bewerber einer anderen Partei ihre Erststimme. Bei der Bundestagswahl 2002 entschlossen sich nur 482 von 1 000 FDP-Wählerinnen und -Wähler dazu.

Bei den Wählerinnen und Wählern der Liberalen hat das Stimmensplitting im Vergleich zu 2002 am stärksten zugenommen

Besonders stark profitierten die Christdemokraten von dem Stimmensplitting der FDP-Wählerinnen und -Wähler. Im Vergleich zu 2002 war die Zahl der Erststimmen, die von diesen Wählerinnen und Wählern an CDU-Direktkandidaten vergeben wurden, diesmal deutlich größer. Vor drei Jahren gaben von 1 000 Zweitstimmenwählerinnen und -wählern der FDP nur 343 ihre Erststimme an einen Unionskandidaten, bei dieser Wahl waren es 594. Deutlich zurückgegangen ist dagegen die Zahl der FDP-Wählerinnen und -Wähler, die mit ihrer Erststimme einen SPD-Direktkandidaten wählten. Bei der Bundestagswahl 2005 waren es nur 73 von 1 000, während es bei der Wahl 2002 noch 117 gewesen waren. In Anbetracht des Zweitstimmenrückgangs, den die CDU hinnehmen musste, lassen diese Ergebnisse den Schluss zu, dass wahltaktische Überlegungen die Entscheidung der

Vom Stimmensplitting der FDP-Zweitstimmenwählerschaft hat die CDU am stärksten profitiert

Wählerinnen und Wähler beeinflusst haben. Die Vermutung liegt nahe, dass die FDP – wegen ihrer eindeutigen Koalitionsaussage zugunsten der CDU – viele Zweitstimmenwählerinnen und -wähler von der Union gewinnen konnte, die mit ihrer Erststimme bei der CDU geblieben sind. Bei der Wahl 2002 hatte es eine solche Koalitionsaussage der Liberalen nicht gegeben.

Vom Stimmen-splitting der GRÜNE-Zweitstimmenwählerschaft hat die SPD am stärksten profitiert

Nicht ganz so stark wie die Wählerschaft der FDP haben bei der Bundestagswahl 2005 die Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN das Stimmenplitting genutzt. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die den GRÜNEN ihre Zweitstimme gaben, haben 671 dem Direktkandidaten einer anderen Partei ihre Erststimme gegeben. Davon gingen die meisten – nämlich 592 Stimmen – an Wahlkreiskandidaten der Sozialdemokraten. Bei der Bundestagswahl 2002 waren es noch einige mehr; damals gaben 602 von 1 000 Zweitstimmenwählerinnen und -wählern der GRÜNEN ihre Erststimme einem Kandidaten der SPD.

Nutzen der repräsentativen Wahlstatistik

Bereits diese ausgewählten Ergebnisse zeigen, dass die repräsentative Wahlstatistik

interessante und wichtige Einsichten in das Wählerverhalten liefert. Der Vorteil der repräsentativen Wahlstatistik der statistischen Ämter gegenüber den Wahluntersuchungen anderer Institute besteht zum einen in der sehr breiten Zahlenbasis: Bei der Bundestagswahl 2005 waren in die Auswertung der Stimmzettel nach Geschlecht und Alter rund 129 000 Wählerinnen und Wähler einbezogen. Der Analyse zur Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Alter lagen mehr als 63 000 Wahlberechtigte zugrunde.

Zum anderen wird in der repräsentativen Wahlstatistik nicht nur das „beabsichtigte“ oder das nach dem Wahlvorgang „bekundete“ Wahlverhalten von Befragten untersucht, sondern es wird die tatsächliche Stimmabgabe der Wählerinnen und Wähler in den ausgewählten Wahlbezirken anhand der abgegebenen Stimmzettel nach Geschlecht und Altersgruppen festgestellt. Diese zuverlässigen Informationen über die Wahlbeteiligung und das Wählerverhalten sind für Bürger, Politik und Medien, aber auch für die Wahlforschungsinstitute von großem Interesse.

Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat Analysen, Prognosen, Forschungsdaten.

Übersichtstabellen zu den Ergebnissen finden sich in der Veröffentlichung „Die Bundestagswahl am 18. September 2005 in Rheinland-Pfalz – Teil 2: Repräsentative Wahlstatistik“, die im Internet (<http://www.statistik.rlp.de/analysen/wahlen/repraes-wahlstatistik-bt2005.pdf>) kostenfrei heruntergeladen werden kann.

Die gedruckte Ausgabe kann zum Preis von 10 Euro zuzüglich Versandkosten bestellt werden: Statistisches Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56130 Bad Ems, Telefon: 02603 71-2450, Fax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.